

## DIE BIBEL ALS GESCHICHTLICHES UND KULTURSTIFTENDES ELEMENT IN ESTLAND

Kalle Kasemaa

### I. Zur Christianisierung Estlands

Estland wurde ziemlich spät christianisiert, erst im 13. Jahrhundert, Litauen noch ein Jahrhundert später.\* Dennoch ist es wohl so, daß die ältesten Spuren des Christentums in Estland noch älter sind – es mußte ja Kultstätten für die christlichen Kaufleute aus West und Ost geben –, aber die Angaben darüber sind zu dürftig und vage, um etwas Sicheres folgern zu können.

Die Missionierung Estlands erfolgte “mit Feuer und Schwert” durch den eigens hierfür gegründeten Schwertbrüderorden (*Fratres Militiae Christi*, 1202–1237), der sich nach einer Niederlage in Litauen mit dem Deutschen Orden zusammenschloß. Ursprünglich stand er unter der Leitung des Bischofs von Livland (die das heutige Südostland und Nordlettland umfassende Region) in Riga, aber bald begann er, eine selbständige Politik zu betreiben. Der Orden der Schwertbrüder führte ab 1208 Krieg mit den Esten und besaß 1227 ein Drittel der eroberten Territorien. Es kam zu erbittertem Widerstand gegen die Eroberer wie auch gegen die diesen folgende Christianisierung; öfters mußte man Menschen in den eroberten Gebieten mehrere Male taufen, weil sie das Taufwasser immer wieder von sich abgewaschen hatten.

Schließlich war Estland äußerlich christianisiert. Im Südosten und an der Westküste mit den Inseln regierten zwei Bischöfe, der nördliche Teil gehörte zu Dänemark; die anderen Gebiete waren die des Ordens. Es kam zu mehreren Aufständen gegen die Fremdherrschaft. 1343–1345 fand die größte Revolte gegen den Orden – den auch die Bischöfe als ein Übel betrachteten – statt. Die Aufständischen waren anfangs erfolgreich, belagerten sogar die Hauptstadt

---

\* Dieser Beitrag wurde zuerst beim Internationalen Bibel-Symposium “Die Bedeutung der Bibel im Ostseeraum und das Niederdeutsche Bibelzentrum Barth” in Barth am 17. Mai 1999 vorgetragen und für die vorliegende Erstveröffentlichung umfassend überarbeitet und um Nachweise ergänzt.

Tallinn, aber die erhofften Hilfskräfte von Übersee kamen zu spät und zogen sich ohne Kämpfe zurück. Ein Jahr später verkaufte der dänische König Waldemar IV. den nördlichen Teil Estlands dem Orden. Danach begann sich in Estland eine baltendeutsche Oberschicht herauszubilden, deren Sprache zuerst das Plattdeutsche war, da die Eroberer meist aus dem Niedersächsischen und Westfälischen stammten (davon kommt auch das Estnische Wort für den Deutschen, "sakslane" = der Sachse).

In den folgenden Jahrhunderten wurden die Esten zunehmend christlich, obwohl auch manche heidnischen Glaubensvorstellungen lebendig blieben. Bekanntlich hat der Katholizismus überall Elemente aus dem alten Volksglauben aufgenommen und umgeformt. Die Priester mußten die Volkssprache kennen, um die Beichte entgegenzunehmen und Seelsorge betreiben zu können. Gleichwohl gibt es keine Angaben darüber, wo die Priester sich die Volkssprache aneignen konnten. Es ist auch sicher, daß sie ihre liturgischen Texte, darunter Bibeltexte, in der Landessprache handhaben mußten, obwohl diese Texte nicht erhalten sind. Nach allen Angaben, die wir besitzen – vor allem kommen estnische Volkslieder und Legenden in Betracht –, hat sich das Christentum in dieser Periode schon ziemlich tief im estnischen Volk verwurzelt.

Die Reformation begann sich im Baltikum von Riga aus auszubreiten und erreichte manche ländlichen Gegenden erst nach einer langen Zeit. Es setzte sich für die folgenden Jahrzehnte der Grundsatz *cuius regio, eius religio* durch. Manche Landesherren nahmen das evangelische Christentum an, manche blieben katholisch.

Nach dem Livländischen Krieg 1558–1583, an dem Rußland, der Orden, die Bischöfe, Polen, Schweden und Dänemark beteiligt waren, wurde Estland folgendermaßen aufgeteilt: Dänemark behielt die Insel Saaremaa (Ösel) im Westen, Schweden den nördlichen, Polen den südlichen Teil von Estland. Nach dem Siege der Reformation in Skandinavien wurden die Schweden und Dänemark zugehörigen Teile Estlands evangelisch; im südlichen Teil begann die Gegenreformation. In Tartu in Südostland wurde 1585 ein Collegium der Jesuiten gegründet, gewissermaßen der Vorläufer der Tartuer Universität. In dieser Periode nimmt die estnischsprachige geistliche Literatur ihren Anfang: ein 1525 in Lübeck gedrucktes evangelisches Buch – das seinen Zielort nie erreicht hat – und ein zweisprachiger (deutsch-estnischer) Katechismus aus dem Jahre 1535.

Als Ergebnis eines Krieges zwischen Schweden und Polen geriet 1625 auch der südliche Teil von Estland unter Schwedische Herrschaft. 1632 wurde in Tartu die Universität gegründet, um an Ort und Stelle Beamte für das Schwedische Reich auszubilden. Zu den ersten Fakultäten der Universität gehörte die evangelisch-theologische, die – mit einer aufgezwungenen Unterbrechung 1940–1991 – bis heute erfolgreich arbeitet. Aus dieser Zeit stammen mehrere kirchliche Bücher in den beiden wesentlichen Mundarten der estnischen Sprache. Das Neue Testament in Südestnisch erschien 1686; Arbeiten an der Übersetzung der gesamten Bibel wurden fortgesetzt.

Die Zeit der Schwedischen Herrschaft war im allgemeinen eine Erholung für das vom Livländischen Krieg verwüstete Land; besonders russische Truppen hatten großen Schaden angerichtet, und manche Feindbilder in der estnischen Folklore stammen bereits aus dieser Zeit. Die Regierung in Stockholm betrieb eine zentralistische Politik, die Rechte der Feudalen im Lande wurden reduziert, die Lage der Bauern verbessert und das Bildungsniveau des Volkes gehoben. Die ersten estnischen Volksschulen stammen aus dieser Zeit. Es wurden mehrere Grammatiken der estnischen Sprache herausgegeben, um den Predigern das Erlernen der Volkssprache zu ermöglichen.

Ein schwerer Rückschlag für Estland war der Nordische Krieg zwischen Schweden und Rußland, dessen Schauplatz 1700–1710 Estland war und in dessen Folge Estland unter die Herrschaft von Rußland geriet, wo es bis 1917 verblieb. Die Kriegsereignisse – der russische Heerführer Scheremetjev erhielt vom Zaren den Befehl, beim Rückzug alles Lebendige niederzumachen – und die Verwüstungen im Lande (der Krieg und nachfolgende Seuchen haben mehr als zwei Drittel der Bevölkerung als Opfer gefordert), waren auch ein Hindernis für die Tätigkeit der Kirche für die Übersetzung der Bibel bzw. deren Herausgabe. So erschien das Neue Testament in Nordestnisch – das allmählich zur Schriftsprache in Estland wurde – erst 1715, die ganze Bibel 1739.

Unter der russischen Herrschaft erhielten die baltendeutschen Adligen und Gutsherren wieder ihre Rechte und Privilegien, die die Schwedische Regierung reduziert hatte. Die Tätigkeit der evangelischen Kirche wurde gänzlich von den ortsansässigen Gutsherren kontrolliert. Die Pfarrerschaft bestand hauptsächlich aus Baltendeutschen, die nicht sonderlich an der Verbesserung der Lebensumstände und des Bildungsstandes des Landvolkes interessiert waren. Es ist symptomatisch, daß gerade die Hallenser Pietisten, die nicht aus dem Baltikum stammten, viel für den Bauernstand in Estland getan haben. So erschienen in Halle 1732 die *Kurtzgefaßte Anweisung zur Esthnischen Sprache* von Anton Thor Halle und Neuausgaben der älteren geistlichen Literatur auf Estnisch. Halle, der Projektleiter und Herausgeber der Bibelübersetzung, war mit den Halleschen Pietisten eng verbunden.

Im Zuge des Pietismus kamen Geistliche aus Deutschland nach Estland, die Nähe zum Landvolk suchten und fanden und deren Familien viele bedeutende Persönlichkeiten der Estnischen Volksbildung und manche Schöpfer der geistlichen Literatur entstammten.

Einen merklichen Einschnitt in das geistige Leben der Esten bedeutet das Herrnhutertum, dessen Gründer Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf – der 1736 auch Estland besucht hat und bei der Erstausgabe der estnischen Bibel mitwirkte – einen Gesandten nach Livland schickte. Seit dem Jahr 1730 verbreitete sich die Brüdergemeine schnell in Estland, bis die Russische Regierung 1743 ihre Tätigkeit verbot. 1763 wurden aber die Grenzen Rußlands für Ausländer generell geöffnet, was den Gesandten aus Herrnhut neue Betätigungsmöglichkeiten schuf.

Auch während der Zeit des Verbotes wurden in aller Stille neue Bethäuser gebaut und die Leitung der Gemeinde der Herrnhuter ging allmählich in die Hände der Esten über. In herrnhutischen Kreisen wurde estnischsprachige geistliche Literatur eifrig gepflegt, vieles wurde übersetzt; diese Literatur hat sich meistens handschriftlich verbreitet. Das Literarische Museum in Tartu besitzt eine beträchtliche Anzahl von Manuskripten, die aus den Kreisen der Brüdergemeinde stammen. Vielleicht kann man ohne Übertreibung sagen, daß erst in dieser Zeit das Christentum dem estnischen Volk wirklich nahegebracht wurde.

Weil das Herrnhutertum von der Evangelischen Kirche als ein gefährlicher Konkurrent angesehen wurde, behinderten die rationalistisch gesinnten Pastoren gemeinsam mit der Verwaltung der baltischen Provinzen die Verbreitung der Brüdergemeinde. Die Feindseligkeiten wurden noch durch Bauernunruhen vertieft, deren Leiter öfters aus dem Umfeld der Brüdergemeinde stammten. 1832 wurde im Russischen Reich eine kirchliche Gesetzgebung eingeführt, die die Tätigkeit der Brüdergemeinde – und auch der Evangelischen Kirchen – stark eingrenzte. Dessenungeachtet blieb die Brüdergemeinde lebendig und blieb nach wie vor eine Erweckungsbewegung innerhalb der Evangelischen Kirche. Die Bedeutung der Brüdergemeinde in Estland kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie hat die Bibel und das geistliche Wort den Esten in den Dörfern nahegebracht, die Bethäuser wurden Zentren der schöpferischen Initiative des Bauernvolkes, die Vertreter des estnischen Landvolkes konnten an Generalsynoden der Herrnhuter im Ausland teilnehmen, es kamen Nachrichten von der Außenwelt nach Estland und umgekehrt, der Bildungsstand der Bauern – auch die Beherrschung von Fremdsprachen – wurde erheblich gesteigert, und die Brüdergemeinde entwickelte das Musikleben und Gesangswesen der Esten weiter. Unter der sowjetischen Herrschaft war die Brüdergemeinde verboten und die Bethäuser wurden der Evangelischen Kirche zur Verfügung gestellt, aber die geistliche Atmosphäre blieb in diesen Häusern erhalten, und aus pietistischen Familien rekrutierten sich viele aktive Mitarbeiter der Kirche, Theologiestudenten und Pfarrer dieser Zeit.

## II. Bibel und estnische Literatur und Folklore

Vor dem Hintergrund der Geschichte Estlands, die von ständig wechselnden Fremdherrschaften geprägt ist, kann leicht der Eindruck entstehen, daß die Esten nur äußerlich ein christliches Volk waren. Das trifft gewissermaßen zu, andererseits spricht vieles dagegen. Für die rein äußerliche Christianisierung spricht die Tatsache, daß heutzutage nur ein Viertel der Esten sich in der Einflußsphäre einer Religion befindet. Während vor dem Zweiten Weltkrieg die Bevölkerung Estlands fast hundertprozentig zu verschiedenen christlichen Konfessionen gehörte, umfaßt jetzt das Wirkungsfeld der Evangelisch-Lutherischen Kirche

Estlands (EELK) weniger als zwanzig Prozent der estnischen Bevölkerung. So ist Estland jetzt, nach und infolge der materiellen und seelischen Erschütterungen während des Zweiten Weltkrieges und der Zeit der Sowjetherrschaft, die immerhin ein halbes Jahrhundert angedauert hat, ein ausgesprochen unkirchliches Land, in dem auch die größte der religiösen Institutionen, die EELK mit ihren weniger als 200.000 Mitgliedern, eine eher marginale Rolle spielt.

### 1. Sprichwörter und Volkslieder

Andererseits gibt es Gebiete, in denen die Bibel und die Einflüsse des Christentums fest verwurzelt sind. Ein solches Gebiet ist die Folklore. Unter den Gattungen der Folklore bietet die Parömiastik, die Kunde der Sprichwörter, den Forschern ein besonders günstiges Wirkungsfeld. Denn erstens haben Sprichwörter eine eminent didaktische und rhetorische Aussagekraft. Deshalb waren sie schon früh von Interesse für Gebildete und Wissenschaftler. Zweitens ist es bei Sprichwörtern meistens nicht schwierig, den Ort ihrer Herkunft festzustellen. Unter den Aufzeichnungen der Sprichwörter, die sich hauptsächlich im Literarischen Museum in Tartu befinden und die aus mehr als 250.000 Texten bestehen, gibt es viele, die überall in Europa anzutreffen sind; dabei handelt es sich oft um solche, die biblischen Ursprungs sind. Wahrscheinlich nahmen die Entlehnungen der Sprichwörter dieselben Wege, auf denen auch Volksmärchen und andere kulturelle Einflüsse aus dem Orient kamen, nämlich: 1) über die Ostküste des Mittelmeeres nach Spanien, 2) vom Orient über Griechenland nach Sizilien und Italien, 3) von Kleinasien über Byzanz und die Balkanhalbinsel nach Osteuropa. Innerhalb Europas war die Hauptrichtung der Entlehnungen der Sprichwörter diejenige von den romanischen Völkern zu den Germanen und von den Germanen zu den Völkern im Baltikum.

Eine Grundlage für die Sprichwörter vieler europäischer Völker bilden die Bibel und die antike Literatur. Von ca. 15.000 typologischen Modellen der estnischen Sprichwörter stammen mehr als 300 direkt aus der Bibel. Unter den biblischen Büchern waren für die Bildung der Sprichwörter besonders anregend das Buch des Jesus Sirach, das Buch der Sprichwörter (Proverbia), weniger das Buch der Weisheit (Sapientia Salomonis) und das Buch Kohelet. Auch die Bergpredigt, die alttestamentlichen Psalmen und die Briefe des Paulus haben als Inspirationsquelle gewirkt. Hierzu gehören manche sehr bekannte Sprüche wie z.B. "Der Mann ist des Weibes Haupt" (Eph 5,23) mit mehreren Varianten, z.B. "Der Mann ist des Weibes Haupt, aber das Weib ist der Hals, der das Haupt dreht"; "Auge um Auge, Zahn um Zahn" (Ex 21,24; Lev 24,20; Mt 5,38) mit Varianten: "Mann um Mann und Zahn um Zahn", "Wurst um Wurst" und viele andere. Die Sprichwörter sind von allen Folklore-gattungen in Estland am besten erforscht. Die wissenschaftliche Ausgabe der estnischen Sprichwörter erschien 1980–1988 in 5 Bänden (siehe *Monumenta Estoniae antiquae III*, 1980–1988).

Auch in Volksliedern kann man viele biblische Motive finden. Hier gibt es allerdings große Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen Estlands. Weil der südöstliche Teil von Estland, an der Grenze zu Rußland, seit dem Mittelalter immer eine griechisch-katholische (orthodoxe) Bevölkerung hatte, ist dieses Gebiet in vielem vom übrigen Estland verschieden, was die Volkssitten, Folklore, Lebensweise, Namensgebung etc. betrifft. Auch die Einflüsse des Christentums bzw. der Bibel sind in dieser Region vielfältiger und tiefergehend gewesen. Das ist eine Tatsache, die man auch im übrigen Europa in katholischen Gegenden im Unterschied zu protestantischen feststellen kann.

Bei den Volksliedern ist es viel schwieriger zu ermitteln, aus welchem Zusammenhang ein Motiv stammt, ob es sich um eine Entlehnung aus der christlichen Tradition bzw. der Bibel handelt, oder ob eine biblische Person oder ein Motiv den Vorstellungen des Volksglaubens angepaßt oder gar willkürlich in die Glaubenswelt des Volkes eingeschoben wurde. Wenn in gewissen estnischen Volksliedern die Jungfrau Maria als die kosmische Gebieterin auftritt, so kann man fragen, ob es hier um eine Auswirkung der katholischen Predigt aus dem Mittelalter geht, weil im katholischen Glauben Maria als *regina coeli* dargestellt wird, oder ob eine Position des alten estnischen Volksglaubens mit der Jungfrau Maria besetzt wurde. Leider wissen wir über den Glauben der alten Esten zu wenig; diesbezügliche Glaubensvorstellungen kann man nur auf Grund der Folklore rekonstruieren, die Folklore ist aber vom Christentum beeinflusst und der Umfang der christlichen Einflüsse nicht immer feststellbar.

In Estland gibt es Volkslieder, in denen Jesus, Maria, Petrus oder andere biblische Personen – in der Regel aus dem Neuen Testament – als handelnde Personen in estnischen Ortschaften auftreten, wobei generell nicht ersichtlich ist, warum gerade diese Personen aus der Bibel ausgewählt wurden. Es gibt auch Volkslieder, bei denen es um eine allgemein menschliche Situation geht, z.B. wenn eine Mutter ihren Sohn sucht. In diesen aber wird die Stelle der Mutter von Maria und die Stelle des Sohnes von Jesus besetzt. Öfters wird Jesus als ein Waisenknabe dargestellt und herzlich bemitleidet. Daraus kann man folgern, daß die Person Jesu und sein Leiden den von der Fremdherrschaft unterdrückten Esten seelisch nahegekommen ist.

Eine wichtige Quelle der estnischen Volkslieder war sicherlich auch das Gesangbuch der Kirche. Aus seinem Liedgut entwickelte sich besonders seit dem 18. Jahrhundert ein Repertoire von geistlichen Volksliedern. Die estnischen Tonkünstler der späteren Zeit haben viele solcher Volkslieder bearbeitet, z.B. der Komponist Cyrillus Kreek (1889–1962). In diesem Zusammenhang sei speziell der Komponist Rudolf Tobias (1873–1918) erwähnt, der 1912–1918 als Professor an der Berliner Musikhochschule tätig war; er hat unter anderem das Oratorium “Die Sendung von Jonas”, das Oratorium “Jenseits des Jordan” und mehrere Chorwerke auf der Grundlage biblischer Texte geschaffen.

Die Sammlung der estnischen Folkloretexte ist eine der größten in Europa. Der Gesamtumfang der aufgezeichneten Texte beträgt 1.250.000 Seiten, von denen die

Volkslieder den größten Teil bilden. Die Herausgabe der Volkslieder begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde in der selbständigen Estnischen Republik fortgesetzt und erfuhr eine Verlangsamung in der Zeit der sowjetischen Herrschaft; bei weitem nicht alle Volkslieder sind herausgegeben worden. Auch die geistliche Thematik der Volkslieder ist noch unerforscht.

## 2. Klassiker der Estnischen Literatur

### (a) Anton Hansen Tammsaare

Der Klassiker der Estnischen Literatur Anton Hansen Tammsaare (1878–1940) hat zwei biblische Stoffe in seinen Schauspielen behandelt. 1921 schrieb er das Drama *Judith* (Tammsaare 1921), weil er mit der *Judith* von Christian Friedrich Hebbel (1840) nicht zufrieden war (Puhvel 1985, 235–236); 1936 ein Drama über den alten König David, *Es friert den König* (Tammsaare 1936; vgl. 1 Kö 1,1ff.). Wie geläufig den Esten damals die Bibel war, zeigt am besten sein monumentaler Roman *Wahrheit und Recht* (5 Bände; Tammsaare 1926–1933). Im ersten Band wird das Leben der Bauern im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts geschildert, in der Zeit, in der die Bauern ihr Land freikaufen konnten (früher gehörte dieses den Gutsherren) und bei der Bestellung der Felder “im Schweiß des Angesichts” sich “abrackern” mußten. Die folgenden Bände schildern das Leben der jüngeren Generation in der Stadt, die Schulzeit im Gymnasium am Anfang dieses Jahrhunderts und das Leben der jungen Gebildeten im selbständigen Estland nach dem Ersten Weltkrieg. Nach einer Untersuchung über diesen Roman finden sich in ihm 17 direkte Zitate aus der Bibel, 33 textuelle Entlehnungen, 71 biblische Motive, 34 Hinweise auf die Bibel, 40 Erörterungen biblischer Themen und 38 Vergleiche mit Bibelstellen. Insgesamt wird die Bibel an 233 Stellen behandelt. (Pais 1991) Es ist klar, daß für die damaligen Leser biblische Allusionen oder Wort- und Textspiele ohne weiteres verständlich waren. Der Roman hat gleich nach seinem Erscheinen großes Aufsehen erregt, er wurde mit den Bauernromanen von Knut Hamsun verglichen und schon in den 30er Jahren auch ins Deutsche übersetzt (Tammsaare 1938–1941). Später wurde er auch in der DDR veröffentlicht (Tammsaare 1970–1989).

### (b) Ain Kalmus

Von den späteren Schriftstellern hat der ab dem Zweiten Weltkrieg in der Emigration lebende Baptistenpastor Ain Kalmus (geb. 1906) mehrere biblische Romane veröffentlicht, z.B. *Judas* (Kalmus 1969) und *Der Prophet* (Kalmus 1950), die neuerdings auch in Estland herausgegeben wurden (letzterer: Kalmus 1988). *Der Prophet*, der das Schicksal des Hosea behandelt, enthält auch Reflexionen und Beobachtungen über das Geschick des estnischen Volkes und Estlands, die in der Geschichte – so wie das Land Israel – stark gelitten haben.

Dieser Roman ist ins Englische, Deutsche, Dänische und Niederländische übersetzt worden.

### (c) Uku Masing

Auch in Werken älterer und neuerer Dichter kann man biblische Motive finden. Der hervorragendste unter ihnen ist Uku Masing (1909–1984), der in Estland als Theologieprofessor (1934–1940 an der Universität Tartu), Bibelübersetzer (von ihm stammt die Revision des Alten Testaments in der „Jubiläumsbibel“ von 1939 [*Suur Piibel*] und die Übersetzung des Neuen Testaments, erschienen 1989 [*Uus Testament ja Psalmid*]), Folklorist (von ihm sind die Artikel über die fenno-ugrischen Völker, die Völker Sibiriens und des Kaukasus in der *Enzyklopädie des Märchens* [1977–1996]), Linguist, religiöser Denker und Dichter bekannt ist. Wegen der sowjetischen Zensur konnten in Estland zu Zeiten der ESSR nur seine folkloristischen und sprachwissenschaftlichen Studien erscheinen, seine theologischen und philosophischen Aufsätze wurden in der Zeitschrift der Prager Theologischen Fakultät *Communio Viatorum* publiziert (z.B. Masing 1961; 1963; 1979). Zur Zeit wird vom Verlag *Editio Praesens* in Wien ein Auswahl seiner Werke zum Druck vorbereitet. Weil Masing aus einem frommen Hause stammte und theologisch und literarisch sehr gebildet war – er las mehr als 40 Sprachen –, befinden sich seine Dichtungen auf einem sehr hohen ästhetischen Niveau und sind vielfach von der Bibel und der Literatur des Orients beeinflusst. In Estland wurde jetzt vieles aus seinem Nachlaß publiziert (z.B. Masing 1995; 1998; 1999); aber immer noch warten Masings Werke darauf, entdeckt und entschlüsselt zu werden. So liegt z.B. sein monumentales *Handbuch des Alten Testaments* bisher nur als handschriftliches Manuskript vor.

### III. Zur Beziehung von Hebräisch und Estnisch

Es gibt noch ein weiteres Gebiet, auf dem die Einflüsse der Bibel wirksam geworden sind. Das ist die estnische Sprachgeschichte. Verständlicherweise konnten die ersten Bibelübersetzer nicht für jedes hebräische Wort ein estnisches Äquivalent finden und mußten in der Übersetzung das erstere beibehalten, unter Hinzufügung eines erklärenden estnischen Wortes. So ist z.B. das Wort „jaanalind“ („Strauß“) aus dem hebräischen *ya'anā* und dem estnischen „lind“ („Vogel“) gebildet, oder „tuudaimimarjad“ („Liebesäpfel“, Gen 30,14ff) aus dem hebräischen *dūdā'im* und dem estnischen „marjad“ („Beere“). Solche Beispiele gibt es allerdings nicht allzu viele.

Eine unerforschte Frage ist die der Beeinflussung der estnischen Grammatik durch das Hebräische. Bekanntlich besitzt das Hebräische mehrere halbpräpositionale Bildungen, deren Bestandteile Substantive sind, die verschiedene Körperteile bezeichnen („Gesicht“ – „nägu“, „Hand“ – „käsi“, „Mund“ – „suu“



u.a.), die in den indogermanischen Sprachen meistens durch andersartige Ausdrücke wiedergegeben werden. In den fenno-ugrischen Sprachen kann man aber mehrere "somatische" Wortverbindungen finden, deren Bildung und Bedeutung den hebräischen teilweise sehr ähnlich sind. Der Este kann z.B. sagen, daß er die Jacke "auf dem Rücken" ("seljas") hat, ein Buch kann "auf dem Kopfe des Tisches" ("laua peal") liegen, eine Tür kann ein Hängeschloß "an der Seite" ("küljes") haben, der Mensch kann "in der Hand der Hunde" ("koera käes") sein, "in die Hand des Regens" ("vihma kätte") geraten oder auf eine "Wohnung aus der Hand Gottes" ("elamine Jumala käest") hoffen (2 Kor 5,1).

Besonders auffallend ist der Gebrauch des Wortes "Hand" im Estnischen, der sich vielfach mit dem des hebräischen *yād* deckt. Ganz ähnlich werden folgende Ausdrücke gebildet: "käsikäes" ("Hand in Hand"), "avali käsi" ("offene Hand" = die Freigiebigkeit), "käe kõrval" ("bei der Hand" = nahe), "käe läbi" ("durch die Hände" = durch jemanden), "tugev käsi" ("starke Hand" = stark, gewalttätig), "kätt välja sirutama" ("die Hand ausstrecken" = betteln), "lühike käsi" ("kurze Hand" = schwach, unfähig), "kätte jõudma" ("in die Hand kommen" = geschehen, sich ereignen), "kätt kellegi vastu tõstma" ("die Hand gegen jemanden heben" = angreifen), "käe all" ("unter der Hand" = zur Verfügung, in der Gewalt), "kätt andma" ("Hand geben" = einverstanden sein), "kätt külge panema" ("Hand an jemanden legen" = Gewalt ausüben, Unrecht tun), "kätt endale külge panema" ("Hand an sich legen" = sich töten), "käest ära võtma" ("aus der Hand nehmen" = wegnehmen), "käest" ("aus der Hand" = retten, z.B. Hiob 5,20 "aus der Hand des Schwertes").

Es ist unmöglich zu sagen, inwieweit der jeweilige Ausdruck vom Hebräischen abhängig ist; manche mögen sicherlich durch die Auswirkung der Bibelübersetzung entstanden oder populär geworden sein, wie z.B. "Hand an sich legen" im Sinne von "sich töten". Es ist merkwürdig, und dies sei abschließend gesagt, daß das heutige Sprachempfinden den Sinn für solche Ausdrücke weitgehend verloren hat und sie auch in neuesten estnischen Bibelausgaben durch abstraktere ersetzt sind, z.B. in Jer 29,3 "vermittels" anstelle von "durch die Hand", wie es in den Bibeln von 1926 und 1939 stand.

## Bibliographie

Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung (1977–1996) Begr. von Kurt Ranke. Berlin – New York: de Gruyter.

Kalmus, A. (1950) *Prohvet. Romaan*. Vadstena: Orto.

Kalmus, A. (1969) *Juudas. Romaan*. Lund: Eesti Kirjanike Kooperatiiv.

Kalmus, A. (1988) *Juudas*. "Loomingu" Raamatukogu 14–16/1988. Tallinn: Periodika.

Masing, U. (1961) "Confessio amantis". *Communio Viatorum*, 2, 139–160.

Masing, U. (1963) "Panta dynata". *Communio Viatorum*, 4, 242–262.

Masing, U. (1979) "Elpida echomen". *Communio Viatorum*, 1, 1–28.

Masing, U. (1995) *Pessimismi põhjendus [Die Begründung des Pessimismus]*. Tartu: Ilmamaa.

Masing, U. (1998) *Eesti usund [Der Estnische Volksglaube]*. Tartu: Ilmamaa.

- Masing, U. (1999) *Eesti vanema kirjakeele lood* [Geschichten der älteren Estnischen Schriftsprache]. Tartu: Ilmamaa.
- Monumenta Estoniae antiquae III. Proverba Estonica. Eesti vanasõnad I–V* (1980–1988) Tallinn: Eesti Raamat.
- Pais, M. (1991) "Piibli osast A. H. Tammsaare romaani 'Tõde ja õigus' geneesis" [Die Bedeutung der Bibel bei der Genese von A. H. Tammsaares Roman "Wahrheit und Recht"]. BA-Diplomarbeit, Universität Tartu, Philosophische Fakultät, Fachbereich Estnische Literatur und Folklore.
- Puhvel, H. (1985) "Järe sõna" [Nachwort]. In A. H. Tammsaare. *Kogutud teosed 14. Näidendid. Vested. Varia*. Tallinn: Eesti Raamat, 235–257.
- Suur Piibel* (1939) *Wälja antud eestikeelse piibli 200 aasta juubeli tähistamiseks* [Die große Bibel. Herausgegeben zur Feier des 200-Jährigen Jubiläums der Estnischen Bibel]. Tartu – Tallinn: Loodus.
- Tammsaare, A. H. (1921) *Juudit. Nelja vaatusega näidend*. Tallinn: Varrak.
- Tammsaare, A. H. (1926–1933) *Tõde ja õigus. Romaan I–V*. Tartu: Noor-Eesti kirjastus.
- Tammsaare, A. H. (1936) *Kuningal on külm. Näidend 3 vaatuses 4 pildis*. Tartu: Noor-Eesti kirjastus.
- Tammsaare, A. H. (1938–1941): 1. Band *Wargamäe* (1938); 2.–3. Band: *Indrek* (1939); 4. Band: *Karins Liebe* und 5. Band *Rückkehr nach Wargamäe* (1941). Berlin: Holle.
- Tammsaare, A. H. (1970–1989) *Wargamäe. Roman aus Estland*. Leipzig: List (1970); *Indrek: Roman*. Leipzig: List (1980); *Karins Liebe: Roman*. Leipzig – Weimar: Kiepenheuer (1988); *Rückkehr nach Wargamäe: Roman*. Leipzig – Weimar: Kiepenheuer (1989).
- Uus Testament ja Psalmid ehk Vana Testamendi Laulud* [Das Neue Testament und die Psalmen oder die Lieder des Alten Testaments] (1989). Tallinn: EELK Konsistoorium.